



Seele und Körper lösen sich vom Boden

Die Jordansche Villa Unterm Hain 12 und 13

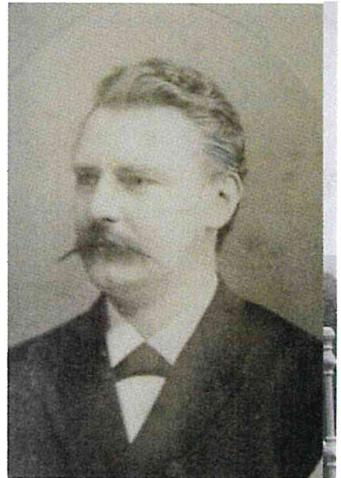
ASTRID VON KILLISCH-HORN

Als Hugo Jordan, Kaufhausbesitzer aus Berlin, 1895 die Erweiterung seiner Sommervilla am Hainberg beantragte, war der Fürst erzürnt. Die Baupläne zeigten ein mächtiges Gebäude, in dessen Mitte ein von einem Zwiebelhelm bekrönter Turm prangte. Es machte ohne Zweifel deutliche Anleihen bei der Architektur der Heidecksburg – und es stand zudem auch noch höher am Hainberg als die Residenz des Fürstenhauses. Der Fürst versuchte, diese Anmaßung zu unterbinden, allein, es gelang ihm nicht. Das bis heute nach der Heidecksburg prägnanteste Bauwerk am Hainberg wurde realisiert.

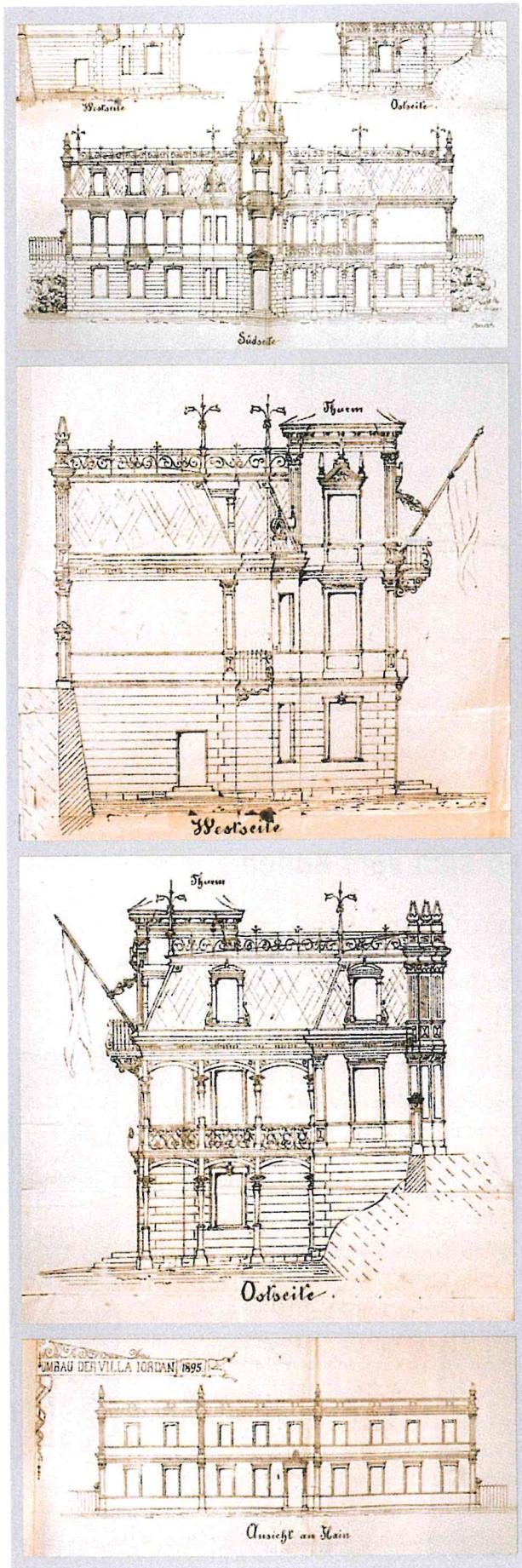
Diese schöne Geschichte rankt sich um die Jordansche Villa. Quellen ließen sich dazu nicht ermitteln, sie mag der Phantasie der Rudolstädter Bürger entsprungen sein, zumal der Architekt der Villa, Rudolf Brecht, gleichzeitig Schwarzburg-Rudolstädter Regierungs- und Baurat in Rudolstadt war. Erzählenswert ist diese Anekdote dennoch allemal.

Eine ganz besondere Quelle hingegen belegt eindeutig den Vorläufer der Villa, als sie noch ein kleines Gebäude mit Turm war. Der Rudolstädter Hofrat, Rechtsanwalt und Heimat-

dichter Waldemar Klinghammer höchstselbst überliefert in seinen handschriftlichen Lebenserinnerungen die Vorgeschichte dieses Hauses, mit dem ihn eine lebensprägende Begegnung verbindet. In seinen Eintragungen für das Jahr 1873 schrieb er: »Da, wo jetzt Jordans Villa am Hain steht, hatte ein Maurergeselle Möller eine Kneipe errichtet ›Zur schönen Aussicht‹. Wir nannten es als perfekte Franzosen natürlich ›Belle=Vue‹ und verbrachten allein oder mit den Eltern manchen schönen Nachmittag oder Abend dort, eingekehrt zum wunderbaren Ausblick auf Stadt, Saaletal und die blauen Berge. Es war eine der schönstgelegenen Kneipen und erfreute sich riesiger Besucherscharen. Spektakelnde Nachtlampen aber störten ab und zu den kostbaren Schlaf des Landesherren auf dem Heimwege und so kam es, daß dem Manne schon nach einem Jahr die Concession entzogen wurde und die Herrlichkeit wieder aufhörte.«¹



Hugo Jordan



Die Bauzeichnungen des Architekten Rudolf Brecht, 1895



Das ursprüngliche Gebäude rechts im Bild, 1894

In jenem Sommer 1873, am 23. Juni, lernte Waldemar Klinghammer im zarten Alter von 16 Jahren hier seine spätere Frau kennen. Auf einer schon stark verblaßten Fotografie aus diesem Jahr markierte er das Gebäude der »Schönen Aussicht«.

Unmittelbar nach der Schließung des Lokals scheint Hugo Jordan aus Berlin, geboren am 25. Dezember 1843 ebendort, das malerisch gelegene Haus als Sommersitz erworben zu haben, denn bereits 1876 ist er unter dieser Anschrift im Rudolstädter Adressbuch verzeichnet. Wie andere vermögende Berliner zog es auch ihn in die schöne thüringische Residenzstadt, die mit herrlicher Landschaft, bester Luft und kulturellem und gesellschaftlichem Leben lockte.

Der erste Vermerk in der Bauakte stammt aus dem Jahre 1880 und dokumentiert die Errichtung eines kleinen Anbaus. Die dazugehörige Bauzeichnung zeigt zweifelsfrei das von Waldemar Klinghammer dokumentierte Gebäude. Es war also zunächst ein bescheideneres Haus, das Familie Jordan in den Ferien bewohnte.

Doch dabei sollte es nicht bleiben. Die außerordentlichen geschäftlichen Erfolge des Hausherren im fernen Berlin werden sich rund 15 Jahre später auch in seinem thüringischen Anwesen widerspiegeln.

Wie zumeist in der damaligen Zeit war auch Hugo Jordans Betrieb ein reines Familienunternehmen. Seine Eltern Sophia Amalie und Heinrich Jordan hatten 1839 ein kleines Stoff- und Wäschegeschäft gegründet, das zunächst von Frau Jordan, liebevoll »Malchen« genannt, so erfolgreich geleitet und ausgebaut wurde, daß ihr Ehemann seine Tätigkeit als Garnagent aufgab und ganz in das Geschäft einstieg. Bald ergänzten sie eine kleine Manufaktur, deren Ausgangspunkt »die Anfertigung von Wäsche aller Art«² war. Daraus entwickelte sich im Laufe der Jahre, vor allem dann unter der weitsichtigen Führung Hugo Jordans, »eines der größten, aus seinen ersten Anfängen zu weitem Umfange gewachsenen Waarenhäuser Berlins. Bald beschränkte sich das Geschäft nicht mehr auf Wäsche allein, sondern das ganze Gebiet der deutschen Industrieerzeugnisse für Frauenkleidung und Wohnungseinrichtung wurde in den



Das Berliner Unternehmen der Jordans, Stich wohl 1893

Geschäftsumfang einbezogen. In bunter Reihe schließen sich nunmehr an die Wäsche leinene und baumwollene Gewebe aller Art, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe, fast sämmtliche Gegenstände für Frauenkleidung sowie fertige Betten und die Materialien für dieselben an,⁵ schrieb 1893 die Deutsche Bauzeitung. Unter einem Dach vereinigten sich in der Markgrafenstraße 105-107, einer Querstraße zur Straße »Unter den Linden« im Herzen Berlins, Produktion und Verkauf von Leib- und Haushaltswäsche. Neun große Säle und Nebengelasse umfaßte der 1893 für 1 Million Mark zum wiederholten Male erweiterte Gebäudekomplex. Zuschneidesäle, Ateliers für Näherei und Stickerei, Dampfwasch- und Trockenanstalt, Büros, eigene Druckerei und die Verkaufs-, Ausstellungs-, Lager- und Versandräume fanden in den 20.000 Quadratmeter umfassenden Betriebsräumen Platz und ermöglichen es, den kompletten Arbeitsablauf von der Produktion bis zur Expedition in einer Hand und unter einem Dach zu verwirklichen. Anfang des 20. Jahrhunderts verließen jährlich rund 250.000 Warenpakete das Haus.

Hugo Jordan war als ältester und wohl auch talentiertester Sohn des Begründers Firmenchef, er und seine Brüder Ernst, Fritz und Wilhelm hatten zu gleichen Teilen das Erbe ihres 1876 verstorbenen Vaters angetreten. 1888 erwirtschaftete das international anerkannte Unternehmen einen Jahresumsatz von drei Millionen Mark, 1894 mit einer Mitarbeiterschaft von 500 Festangestellten schon das Doppelte. 1896 war die Zahl der Mitarbeiter auf 1000 gestiegen. Die Erzeugnisse wurden in alle Welt exportiert, der Titel des Hoflieferanten wertete das Unternehmen zusätzlich auf. Bald kamen zwei Fabrikationsstätten in Ober-Oderwitz und Chemnitz hinzu. Innerbetrieblich zeichneten viele sozialpolitische Neuerungen die Firma »Heinrich Jordan« als modernes Unternehmen aus: Eine Pensionskasse für die weiblichen, später auch die männlichen Angestellten und Arbeiter, ein Betriebsrestaurant für die Arbeitnehmer, Speisen und Getränke zu »allerbilligsten Preisen«⁶. »Den älteren Angestellten ist gestattet, ihre ersparten Kapitalien alljährlich in das Betriebskapital einzulegen. Die Firma verzinst diese Beträge

nicht nur mit 5 Prozent, sondern gewährt dafür auch noch eine Dividende je nach dem Geschäfts-Reinertrag. In den letzten drei Jahren beliefen sich die hieraus erzielten Gewinne für die Einleger auf 10 bis 15%,⁷ heißt es in einem Bericht über die Geschäftsentwicklung im Jahr 1894. Es gab ein Aufrückungssystem für die Angestellten und Weihnachtsgratifikationen.

»Die Seele des ganzen großartigen Unternehmens ist der jetzige obere Leiter desselben, Herr Hugo Jordan. Ein Mann von unermüdlicher Tätigkeit und rastlosem Bestreben für die weitere Hebung des Geschäfts. In weiten Kreisen hochangesehen, erfreut er sich allgemeinster Geltung und des besten Rufs. Trotz seiner Überbürgung mit geschäftlichen Arbeiten bekleidet er mehrere Ehrenämter«, schreibt 1894 der geheime Kommerzienrat Eger an seine Excellenz den königlichen Staatsminister Dr. Achenbach in Potsdam.⁸ Herzensangelegenheit war dem Geehrten auch die Wohltätigkeit in kulturellen (z.B. Bau der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche) und sozialen (z.B. Armenfürsorge) Bereichen und seine Tätigkeit als Sachverständiger. Sein Engagement brachte ihm 1897 den Titel »Kommerzienrat« ein.

Nach Rudolstadt drang von dem beeindruckenden Unternehmen wenig. Einziger Widerschein hier sollte der nun in Auftrag gegebene Ausbau des Sommersitzes zu stattlicher Größe werden. Der Rudolstädter Volksmund quittierte dies mit dem schönen Spitznamen »Wäscheburg«.

1895 plante der 67-jährige schwarzburg-rudolstädtische Baurat und Architekt Rudolf Brecht⁹ als Alterswerk eine prächtige Villa und ihre Gartenanlagen für Hugo Jordan. Das bestehende Gebäude setzte er in die Mitte seines Entwurfes und verlieh ihm prägende Wertigkeit, indem er die neuen Bauteile links und rechts davon deutlich zurückgesetzt und weit weniger tief ergänzte. Durch die auf diese Weise stark konturierte Vorderansicht entsteht der Eindruck eines hochkomplexen, mehrflügeligen Baukörpers, obwohl die Gebäudetiefe bis auf den Mittelteil nur einen Raum umfaßt.



Zur Silberhochzeit von Hugo und Anna Jordan auf der oberen Gartenterrasse, 1896



Die Fassade täuscht Größe vor

Den Turm⁸ erhöhte Brecht im ersten Entwurf durch einen Zwiebelhelm, den wohl hölzernen, im Süden und Westen umlaufenden Balkon ersetzte er im ersten Entwurf durch eine gußeiserne, reich ziselierte Variante. Zwei weitere Balkone zur Südseite erlaubten den Austritt ins Freie. Die verputzte Fassade zeigte jetzt klassizistische Friese, die reliefierten Säulen haben florale Kapitelle nach korinthischem Vorbild. Der Rohbau war schon weitgehend fertig gestellt, da ergab sich die Notwendigkeit, das alte Gebäude abzureißen und auch den Mittelteil neu zu errichten. Im Januar 1896 wurde hierfür ein leicht veränderter Entwurf eingereicht und auch genehmigt. Die heutige Fassadenansicht entspricht bis auf wenige Veränderungen dem aus den Bauplänen hervorgehenden ursprünglichen Bauzustand. Die Dachfirstverzierungen sind nicht mehr vorhanden, ebenso die im Osten angeschlossene Veranda.

Eine Besonderheit stellte die Außenmauer des Gebäudes auf der Nordseite dar. Sie war in ihrem unteren Teil, der in den Hang hineingebaut ist, zweischalig ausgeführt, so daß ein Hohlraum entstand. Auf Höhe des Hainweges deckten ihn Abluftgitter ab, durch die die angestaute Feuchtigkeit, die vom Hang an das Haus drückt, abgeleitet wurde. Als die Öffnungen in späteren Jahrzehnten wohl aus Unkenntnis geschlossen wurden, drang die Feuchtigkeit ins Haus ein.

Knapp ein Jahr dauerten die Bauarbeiten. Die hochgelegene, überaus schwierige Baustelle wurde wohl von der Schloßstraße aus erschlossen. Dem Vernehmen nach transportierten die Lieferanten über eine eigens gelegte Schienenbahn das Baumaterial nach oben. Noch heute wird diese Technik zuweilen angewendet. Das Relikt einer solchen Bahn erhielt sich an der Schloßstraße, an der östlichen Grenze des Grundstücks Nr. 37a.

Zur Stadt ausgerichtet präsentiert sich die Jordansche Villa zweigeschossig mit Mansarddach, auf ihrer Rückseite verschieben sich durch die Hanglage die Ebenen: Der ebenerdige Zugang erfolgt in die erste Etage, das Dachgeschoß wird durch die über dessen höchsten Punkt hinaus weiter nach oben geführte Fassade zur ersten Etage. Dadurch wirkt das Gebäude im Querschnitt auf seiner Rückseite wie abgeschnitten.

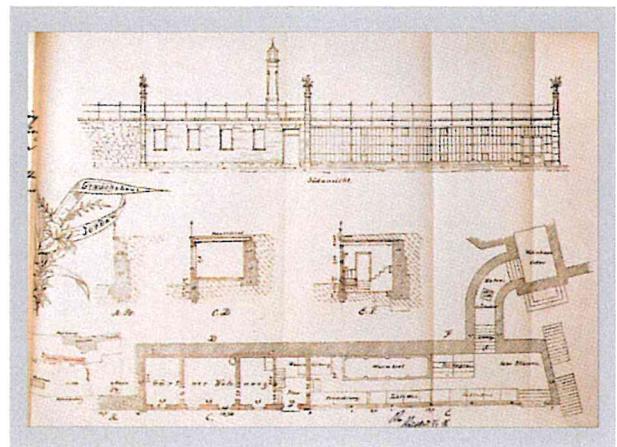
In Berlin wohnten Hugo Jordan und seine Familie unmittelbar bei ihrem Betrieb im Stammhaus Markgrafenstraße 107 in einer Neun-Zimmer-Wohnung, ebenso sein Bruder



Weiter Blick über die Stadt

Fritz Jordan. Das Sommerhaus in Thüringen zählte auf 486 Quadratmetern Wohnfläche 28 Räume inklusive Treppenhaus und Nebenräumen. Durch den schmalen Grundriß sind fast alle Zimmer nach Süden ausgerichtet und bescheren den Bewohnern, wo auch immer sie sich gerade befinden, einen grandiosen Ausblick auf die Stadt, die Heidecksburg und die umliegende Landschaft. Hell und heiter wirkt es überall, und aus dem Erdgeschoß tritt man auf die weitläufige, oberste Gartenterrasse. Allerorten stellt sich das Gefühl befreiender Weite ein. Hier können sich Körper und Geist von der Erde und dem Alltag lösen.

Den Abschluß der obersten Gartenterrasse bildet nach vorne ein einfaches Geländer, das von Stelen unterbrochen wird. Ursprünglich waren sie durch zarte Bögen miteinander verbunden, an denen Kletterpflanzen ranken konnten. Wer hier stand hatte unter seinen Füßen das breit angelegte, in die Terrasse hineingebaute verglaste Gewächshaus und die Gärtnerwoh-



Gewächshaus und Gärtnerwohnung unter der Gartenterrasse, Entwurf 1896

nung. Diese raffinierte Architektur erdachte Rudolf Brecht als bestimmendes Gartenelement, das die Villa zusätzlich optisch mit den Grünanlagen verband, wenn der Beobachter von unten hinauf schaute.

Das steile Grundstück springt von hier aus weiter in großflächigen Terrassen den Hainberg hinunter. Eine von Rosenbögen überspannte, steile Treppe führt von der Haustür im Turm zum Gartentor am Röhrenweg, das die Initialen Hugo Jordans trägt und den unteren Zugang zum Grundstück bildet. Mit dem Bau der Villa war auch der Garten neu gestaltet worden, und nun wohnte ein Gärtner direkt auf dem Grundstück, der sich um alles kümmerte. Der erste war Herr Petge, dann kam Gustav Finger, der mindestens bis zum I. Weltkrieg bei Familie Jordan in Diensten stand. Die Gärtnerwohnung neben dem Gewächshaus scheint sich als nicht praktikabel erwiesen zu haben, denn 1903 zog der Gärtner in das 1895 oder 1896 errichtete, jetzt baulich erweiterte Waschhaus, das noch heute im Südwesten des Grundstücks steht. Waschhaus, Kohlendepot und Plättstube waren jetzt im Tausch in den Räumen neben dem Gewächshaus untergebracht.

Im Juli 1896 beantragte Rudolf Brecht die Schlussabnahme der Villa bei der baupolizeilichen Behörde. Familie Jordan weihte ihre neue Sommervilla mit einer Feier ein, die sogar der Berliner Presse eine kleine Meldung wert war: »Im engsten Familienkreise feierte auf seiner Villa in Thüringen der älteste



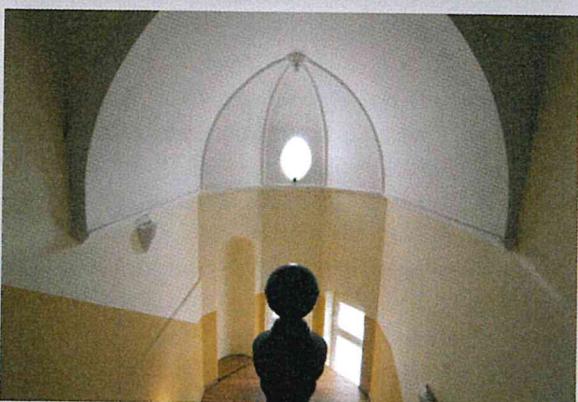
Die Terrasse mit Blick auf die Stadt, Aquarell von Else Jordan, 1903

Chef der Firma Heinrich Jordan, Herr Hugo Jordan, das Fest seiner silbernen Hochzeit. Er spendete aus diesem Anlaß der Pensionskasse für die weiblichen Angestellten der Firma 10.000 Mark⁸, schrieb der Berliner Lokal-Anzeiger am 25. August 1896.

Viel ist nicht mehr bekannt aus der Zeit der Familie Jordan in Rudolstadt. Im Gedächtnis der Bevölkerung aber haben sich einige Details erhalten: Hugo Jordans Gattin Anna habe das Haus nicht gefallen, wird erzählt. Ihr Ehemann hingegen genoß seine Aufenthalte, als leidenschaftlicher Jäger soll er auch direkt im Hainrevier gejagt haben. Geweihe und Gehörne zier-



Die Terrasse mit Blick auf die Heidecksburg, Aquarell von Else Jordan, 1903



Detailansichten

ten bis nach der Wende den oberen Eingangsbereich der Villa, wo noch heute ein großer Spiegel mit einem geschnitzten Hirschkopf aus der Zeit der Erbauerfamilie zu finden ist. Auch Hugo Jordans Kinder scheinen mit ihren Partnern und Familien immer wieder hier gewesen zu sein.

Eine rege Bautätigkeit auf dem Gelände spricht für eine intensive Nutzung des Sommersitzes. 1908 wurde noch einmal Rudolf Brecht beauftragt, ein Stallgebäude mit Remise, Pferdestall, Kutscherwohnung, Trockenboden, Haferkammer und eine Stube für den Stallburschen zu planen. Obwohl die Baugenehmigung erteilt wurde, kam das Bauwerk erst 1911 zur Ausführung. Aus heutiger Sicht ist dieses im Stil des Haupthauses gehaltene Gebäude selbst eine kleine Villa, so prächtig steht es im Westen des Grundstücks am Hang. Spätestens seit den 1930er Jahren wurde es auch tatsächlich als Wohnhaus genutzt.

Ebenfalls 1911 erbaute Maurermeister Fischer ein weiteres großes Gewächshaus auf einer der unteren Gartenterrassen am Westrand des Grundstücks.

Ein Jahr später, am 12. September 1912, starb Hugo Jordan nach längerem Leiden im Alter von nur 68 Jahren hier in seiner Villa in Thüringen. Er wurde in Berlin beigesetzt.

Die Firmenbeteiligungen in Berlin und Ober-Oderwitz scheinen nach seinem Tode neu aufgeteilt worden zu sein. Bisher waren Hugo Jordan, sein Bruder Fritz und seine beiden Söhne Heinrich und Max Eigentümer. Max Jordan, über den in den Akten¹⁰ beste Beurteilungen nachzulesen sind, schied 1912 aus gesundheitlichen Gründen aus dem Geschäft aus. Nun waren nur noch Fritz und Dr. Heinrich Jordan, der Jura in Jena, Freiburg und Berlin studiert hatte und als Volontär in das Geschäft seines Vaters eingetreten war, Inhaber. Das Unternehmen in Berlin wuchs weiter, 1913 entstanden neue Gebäude auf dem Ende 1910 für rund drei Millionen Mark erworbenen Grundstück der angrenzenden Sternwarte am Enckeplatz.

Die Villa in Rudolstadt ging auf Hugo Jordans ältesten Sohn Dr. jur. Heinrich Jordan über, er ist 1921 als Eigentümer im Rudolstädter Adressbuch zu finden. Er führte nun kein so großes Haus mehr, sondern vermietete Teile des Gebäudes. Grund dafür mag nicht nur die mittlerweile angespannte Lage auf dem Wirtschaftsmarkt gewesen sein, auch die staatlichen Eingriffe in die Wohnungswirtschaft kamen mehr und mehr zum Tragen. So erließ die Stadt Rudolstadt unter anderem ein Ortsgesetz zur Besteuerung übergrößer Wohnungen, von der natürlich auch Heinrich Jordan mit seiner Sommervilla betroffen war. Immerhin hatte er 1927 noch elf Räume hier.

Die Nachwirken des I. Weltkrieges, die Weltwirtschaftskrise und das Ausbleiben beträchtlicher Kundenzahlungen – auch vom Staat –, außerdem eine Fehleinschätzung der wirtschaftlichen Entwicklung und damit verbundene betriebliche Mißgriffe führten dazu, daß die Firma Heinrich Jordan im Frühjahr 1933 Konkurs anmelden mußte. 1934 stand der Betrieb unter Zwangsverwaltung.¹¹

Wie tausende andere Unternehmerfamilien ereilte auch Familie Jordan in dieser schwierigen Zeit das Schicksal, sich vom Wohlstand zu verabschieden und ein bescheidenes Leben aufzunehmen. Dr. Heinrich Jordan verkaufte schon vor 1933 das

Stallgebäude an eine Frau Professor Sommer, vielleicht eine Bekannte, denn er kümmerte sich noch 1938 um den Einbau zweier Wohnungen. Seine Tochter Käthe verheiratete Pfetscher verzog jetzt nach Rudolstadt in die Villa und übernahm deren Verwaltung. Das Anwesen war nun von sehr vielen verschiedenen Menschen bewohnt, das Adreßbuch verzeichnet für 1941 neun Mietparteien. Doch lange ließ sich das große Haus nicht mehr halten. Der Schwager ihres Ehemannes Dr. Oskar Pfetscher, der Stabsarzt Dr. Gottfried Hatz, erwarb die Villa nach 1935 von Dr. Heinrich Jordan, auf diese Weise konnte sie der Familie als Heimstatt bewahrt bleiben. Die gelernte Gärtnerin Käthe Pfetscher bewirtschaftete den Garten intensiv, dessen Erlös sie und ihre drei kleinen Söhne durch die Kriegs- und Nachkriegsjahre rettete. Ihr Bruder, der wieder den Namen seines Großvaters Hugo trug, fiel im II. Weltkrieg.

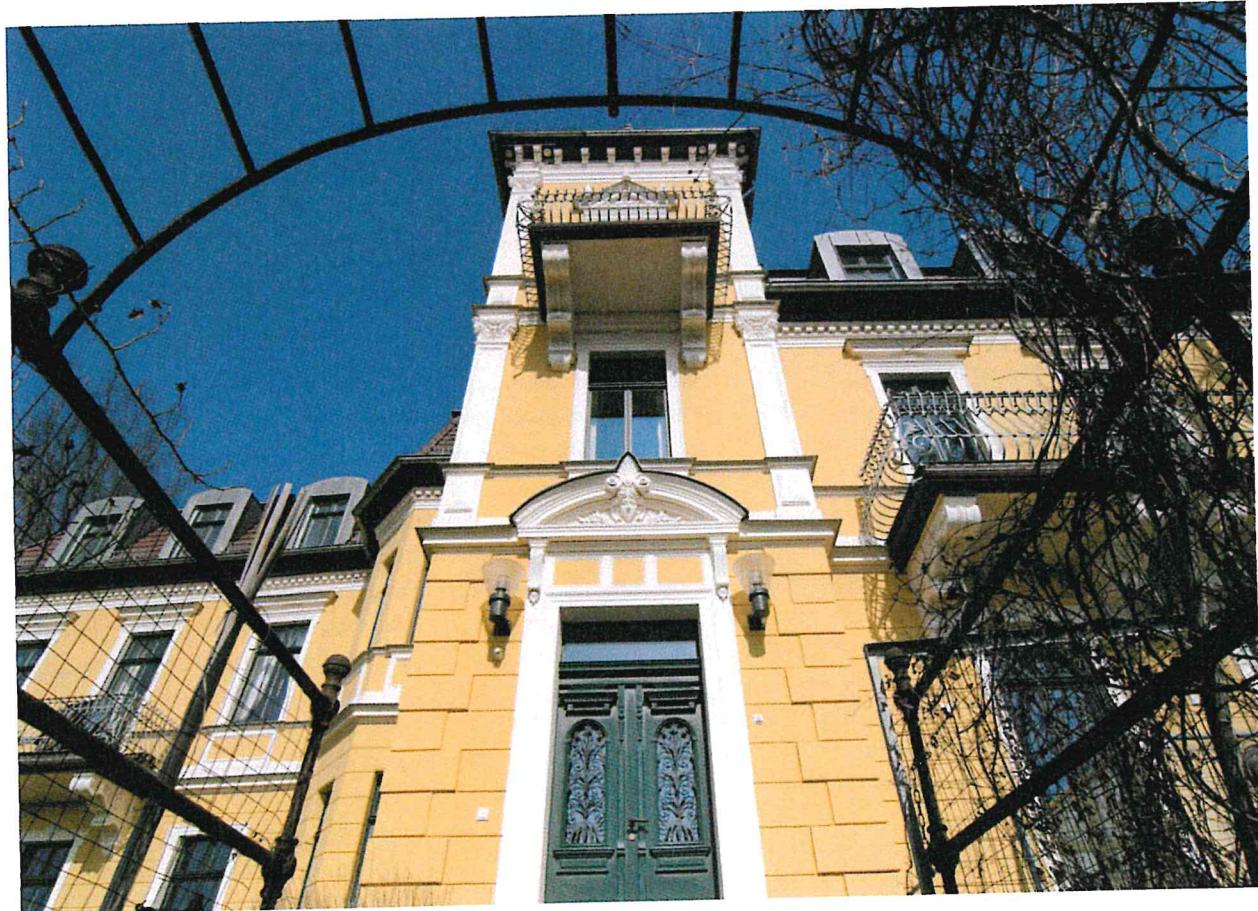
Heinrich Jordan und auch seine geschiedene Frau Else verbrachten ihre letzten Lebensjahre in Rudolstadt in der Nähe ihrer Tochter Käthe. Dr. Heinrich Jordan verstarb 1944. Else Jordan, die als junge Ehefrau bald ein halbes Jahrhundert zuvor bei einem Besuch in Rudolstadt die beiden hübschen Aquarelle der Jordanschen Villa angefertigt hatte, lebte 1945 in der Alten Straße 5 in sehr ärmlichen Verhältnissen. Sie starb 1948 im Altersheim in Cumbach.

1950 verließen mit Käthe Pfetscher und ihrer Familie die letzten Nachkommen des Erbauers Rudolstadt und gingen im Rahmen der Familienzusammenführung in den Westen. Die Villa wurde nicht enteignet, stand aber unter städtischer Ver-

waltung mit allen damit verbundenen Konsequenzen.

Die nächsten 50 Jahre setzten der großen Villa wie auch den meisten anderen historischen Gebäuden sehr zu. Sie war in einem höchst beklagenswerten, wenn auch nicht hoffnungslosen Zustand, als die fünf Erben von Dr. Hatz sie am 21. April 1998 an Familie de Beurges Rosenthal verkauften. Aufgrund der finanziellen Möglichkeiten der neuen Eigentümer konnte jetzt eine vorbildliche, ideenreiche Sanierung erfolgen, die mit viel Gespür für Ort und Bausubstanz vom Architekturbüro Feuerpfeil in Saalfeld und dem verantwortlichen Architekten Erdmann-Johannes Steffani bis ins kleinste Detail mustergültig ausgeführt wurde. In enger Absprache mit den Denkmalschutzbehörden entstanden hier bis Ende 1998 eine Hauptwohnung mit knapp 300 und drei kleine Wohneinheiten mit jeweils ca. 60 Quadratmetern. Die Hauptwohnung erhielt ein eigenes Treppenhaus, das in seiner Formensprache an das Treppenhaus in Goethes Wohnhaus in Weimar erinnert, einige Buntglasfenster wurden versetzt. Mit kräftigen Farben sind lebensfrohe Akzente gesetzt, und die große Wohnküche öffnet sich an zwei Seiten zum Garten. Die Leichtigkeit der Architektur wird im Inneren wie auch außen spürbar, großzügige Weite und anheimelnde Gemütlichkeit existieren hier zugleich.

Bis Ende Juli 2007 wohnte Familie de Beurges Rosenthal mit ihren beiden Kindern hier, bevor sie die Lebensumstände an andere Orte in der Welt versetzten. Heute steht das Haus zum Verkauf und wartet auf einen neuen Eigentümer, dem die außergewöhnliche Atmosphäre dieses Ortes das Herz öffnet.



Rosenbögen überwölben die Treppe zum Gartenausgang

ANMERKUNGEN:

- Besonderer Dank gilt Georg Pfetscher und Caroline Rosenthal.
- 1 Waldemar Klinghammer: *Mein Leben. Band I. Handschriftliche Lebenserinnerungen*. Stadtarchiv Rudolstadt Stadt A Rudolstadt XI/41.
- 2 Berliner Neubauten. Neu- und Umbau des Geschäftshauses Heinrich Jordan, Markgrafenstraße 105–107. In: *Deutsche Bauzeitung* XXVII. Jahrgang vom 30. Juni 1893.
- 3 Ebda.
- 4 Acta des Polizeipräsidenten zu Berlin betreffend den Kaufmann Hugo Jordan, seinen Bruder Fritz und seine Söhne Dr. jur. Heinrich und Max. In der Firma Heinrich Jordan 1888–1915. Landesarchiv Berlin A Pr. Br. Rep. 030 Nr. 10902
- 5 Ebda.
- 6 Ebda.
- 7 Siehe Schloßstraße 35
- 8 Für einen großen Wasserbehälter im Turm, der das Haus mit Wasser vorsorgt haben soll, wurden bei der Sanierung im Jahre 1998 keine Hinweise gefunden.
- 9 Acta des Polizeipräsidenten zu Berlin ..., a.a.O.
- 10 Ebda.
- 11 Die naheliegende Vermutung, es handele sich um eine jüdische Familie, trifft nicht zu. Als Hugenotten flohen Jordans – wohl Ende des 17. Jahrhunderts – aus Frankreich über die Niederlande nach Hessen.
- Baupolizeiakten zum Anwesen Unterm Hain 12. Stadtarchiv Rudolstadt.
- Adreßbücher der Stadt Rudolstadt 1866–1949. Stadtarchiv Rudolstadt.
- Grundstück Markgrafenstraße 104–107, heute Nr. 85–88, Lindenstraße 91–92 und Enckestraße 1–2. Geschäftshaus Dr. Heinrich Jordan 1891–1934. Landesarchiv Berlin F Rep. 270, A Nr. 10283 Berlin und seine Bauten. Teil VIII Bauten für Handel und Gewerbe Band A Handel. Seite 108. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn Berlin, München, Düsseldorf 1978
- Die Geschichte eines Welthauses. Monatsschrift für das kaufende Publikum, S. 5–10.
- Adreßbücher der Stadt Berlin. 1799–1943.
- <http://adressbuch.zlb.de/>
- Krohn, Marie-Luise: Der schwarzburgische Regierungs- und Baurat Paul Rudolf Brecht. RHH 2003: 312–315.
- Claudia Fichtmüller: Die Geschichte der Stadt Neuhaus am Rennweg und seiner berühmten Holzkirche. Semesterarbeit an der Universität Erfurt 2006/2007.
- Prozeßsache Hofschornsteinfeger Idor Bauermeister und Kommerzienrat Jordan 1908 Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt Ministerium Rudolstadt I. Abteilung (Finanzen) 5-13-5000 Nr. 817
- Wohnungsluxussteuer Jordan, Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt Thüringisches Kreisamt Rudolstadt 5-34-1200 Nr. 943
- Korrespondenz mit Georg Pfetscher, München. 2009.
- Korrespondenz mit Johannes Steffani, Architekt bei der Sanierung der Villa durch Architekturbüro Feuerpfeil im Jahre 1996. 2009.
- Gasda, Irmgard: Bemerkenswerte Häuser in Rudolstadt – Die Jordansche Villa. RHH 1994: 244–248
- Korrespondenz mit Caroline Rosenthal, Schweiz. 2008–2009.
- Verkaufsanzeige zur Villa, 2008.